



Workshop

Neue Musik im doppelten Deutschland

Potsdam, 6. Mai 2014

**EINSTEIN
FORUM**

***Einstein Forum
Am Neuen markt 7
14467 Potsdam
Tel. 0331-27178-0
www.einsteinforum.de
einsteinforum@einsteinforum.de***

**Umschlagabbildung:
Marina Abramovic und Ulay: *Relationwork***

Zu den Mitwirkenden und ihren Vorträgen

Roy Amotz

Flötist, Tel Aviv/Genf/Berlin

Musikalische Interventionen

Roy Amotz, geb. 1982 in Jerusalem, arbeitet als Solist und Mitglied verschiedener Ensembles und Orchester in Israel und Europa. Nach dem Studium am Musikkonservatorium in Jerusalem 1999–2003 setzte er seine Ausbildung bei Jean-Claude Gérard an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart sowie bei Roswitha Staeger an der Universität der Künste in Berlin fort. Als Mitglied des Ensemble Meitar widmet er sich intensiv der Pflege Neuer Musik in Israel, vor allem durch Einspielung zeitgenössischer israelischer Kammermusik. Darüber hinaus hat Roy Amotz zwei eigene Ensembles gegründet, das Jerusalem Harp Trio und das Trio Vis, mit dem er vor kurzem den Berliner Pergamenschikow Kammermusik-Wettbewerb gewonnen hat. Als Solist arbeitete er mit dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Israel Opera Orchestra und dem Israel Philharmonic Orchestra. 2007 bis 2008 war er Mitglied des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Mit dem Verbier Festival- und Kammerorchester, dem er seit 2005 verbunden ist, führten ihn Tourneen nach Europa, Asien, Australien und Lateinamerika.

Priv.-Doz. Dr. Gregor Herzfeld

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Seminar für Musikwissenschaft, Freie Universität Berlin

Ideologie der Freiheit. Zum Musiktransfer zwischen den USA und West-Deutschland

Nach dem Zweiten Weltkrieg befanden sich die Musikszenen Europas in einer Art Schockstarre. Die weitgehende Vereinnahmung der musikalischen Produktion, die die Pflege der „großen Tradition“ ebenso wie den Bereich der Neukomposition umfasste, durch die Ideologien von kriegsführenden Parteien hatte Unsicherheit und Ratlosigkeit im Umgang mit dem „Kulturgut“ Musik ausgelöst; insbesondere unter den kritischen und experimentell gesinnten Komponisten der zukünftigen Avantgarde. Ausdruck dieser Starre, die sich während einer kurzen Phase im Umfeld der sog. Darmstädter Schule einstellte, war das streng serielle Komponieren, wodurch die Komponisten sicherstellen wollten, die völlige Kontrolle über ihre Kunst gegenüber jeder ideologischen Vereinnahmung zu behalten. Doch bald schon empfand man diese Kompositionsweise, zum Teil von ihren Schöpfern selbst, als steril, leblos und autoritär. So wurden in der Mitte der 1950er Jahre wiederum ideologisch verbrämte Diskurse wirksam. Bei der Frage, an welchen Werten und ästhetischen Konzepten sich die Neue Musik orientieren sollte, musste man in Westdeutschland mit einem Auge in den Osten blicken und erkennen, wie dort Musik wiederum in den Dienst eines totalitären politischen Systems gestellt wurde. Das andere Auge wanderte über den Atlantik und erblickte in den USA ein System, das sich durch seine Geschichte zum Hort der Freiheit stilisierte. Diese Position im Brennpunkt des Kalten Kriegs, zwischen Freund und Feind, ließ auch die Ideologie der „amerikanischen Freunde“ zur Richtschnur und zum Maßstab werden: die Ideologie der Freiheit.

Der Vortrag möchte zeigen, was diese Ideologie politisch und musikalisch ausmacht, wie sich Komponisten und Musikkritiker in der BRD der 1950 und 60er Jahre in ihren künstlerischen Konzepten von ihr leiten ließen und dass sich deshalb musikalische *freedom fighters* wie John Cage, David Tudor und Morton Feldman von einstmals belächelten Musikclowns zu wichtigen Vorbildern der Szene entwickelten. Es wird die Frage zu stellen sein, inwieweit dabei im amerikanisch gefärbten Rückgriff auf die Idee einer „musikalischen Autonomie“ ein im Ostblock als

dekadent, bourgeois und formalistisch verpönte Stück westlicher *Cold-War*-Rhetorik in Stellung gebracht wurde.

Gregor Herzfeld, 1996–2001 Studium der Musikwissenschaft und Philosophie in Heidelberg und Cremona; 2001 Magister Artium mit einer Arbeit zu Elliott Carter und Morton Feldman; 2002–2005 Wissenschaftlicher Angestellter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg. 2005–2006 Visiting Assistant in Research an der Yale University, New Haven. 2006 Promotion in Musikwissenschaft mit einer Dissertation zum Problem der musikalischen Zeit in der experimentellen amerikanischen Musik. 2006–2007 Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart; Stipendiat der Paul-Sacher-Stiftung Basel und der Fritz-Thyssen-Stiftung. Seit 2007 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Freien Universität (Arbeitsgebiet Prof. Dr. Riethmüller). Schriftleiter des *Archivs für Musikwissenschaft*. Januar 2012 Habilitation an der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit über Edgar Allan Poe. 2012/13 Vertretung der Professur Wolfgang Rathert an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Wichtige Veröffentlichungen: *Zeit als Prozess und Epiphanie in der experimentellen amerikanischen Musik. Charles Ives bis La Monte Young* (2007); *Poe in der Musik. Eine versatile Allianz* (2013); Herausgeber-schaften: *Furtwänglers Sendung* (mit Albrecht Riethmüller; in Vorbereitung); Herausgabe und Einleitung zu: Johann Philipp Kirnberger: *Die Kunst des reinen Satzes in der Musik* (Reprint der Ausgabe Berlin 1771, 2004). Zahlreiche Buchbeiträge und Zeitschriftenaufsätze zu den Themenfeldern Amerikanische Musik; Musik und Stimmung bzw. Atmosphäre; Musik und Philosophie; Musikästhetik; Musiktheorien (vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert); Pop- und Rockmusik.

Larson Powell

Professor of German, University of Missouri, Kansas City

Die Möglichkeit der Moderne. Geschichte und Gehalt

Was kommt nach der Postmoderne? Wie markiert man Epochen in der Musikgeschichte? Die Ursprünge der heutigen Lage in der Neuen Musik, von vielen als krisenhaft empfunden, findet man schon in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Mit Hilfe des zurzeit viel diskutierten Begriffes "Gehalt" wird im Vortrag eine Bestimmung der gegenwärtigen Lage versucht

Larson Powell, geb. 1960, unterrichtete an den Universitäten von Texas, Amherst, Mass. und Fordham, bevor er eine Professur für Germanistik an der University of Missouri übernahm. Seine Forschungen konzentrieren sich auf die Literatur des 20. Jahrhunderts mit Blick auf die Medienkultur sowie die Geschichte der Filmmusik und der DEFA. Er publiziert und unterrichtet auf Englisch, Deutsch und Französisch außerdem zu Themen der Musikologie, Psychoanalyse, Systemtheorie und der philosophischen Ästhetik.

Wichtige Veröffentlichungen: *The Technological Unconscious in German Modernist Literature. Nature in Rilke, Benn, Brecht, and Doebelin* (2008); *The Differentiation of Modernism. Postwar German Media Arts* (2013); Aufsätze: „Allegories of Management. Norbert Schulze’s Soundtrack for *Das Mädchen Rosemarie*,“ in: *Framing the Fifties: Cinema in a Divided Germany*, hrsg. von Sabine Hake und John Davidson (2007); „Mama ich lebe“: Konrad Wolf’s Intermedial Parable of Antifascism,“ in: *Edinburgh German Yearbook* 3 (2009); Beiträge für das von Richard Klein, Johann Kreuzer und Stefan Müller-Doohm herausgegebene *Adorno-Handbuch* (2011).

Dörte Schmidt

Professorin für Musikwissenschaft, Universität der Künste, Berlin

Das Exil im Rücken, die Nachkriegsgesellschaft im Visier. Remigration, Kalter Krieg und die Musikkultur der Nachkriegszeit

Lange sind die ästhetischen Dimensionen des Exils und des Kalten Krieges getrennt voneinander verhandelt worden. Richtet man jedoch den Blick auf die Rückkehr von Musik und von Musikern aus dem Exil, wird schnell klar, wie eng die Bedingungen der Rückkehr und die Wirkung und Sichtbarkeit von Rückkehrern in den deutschen Nachkriegsgesellschaften mit den Bedingungen des sog. Kalten Krieges verwoben sind.

Dörte Schmidt, Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie in Hannover, Berlin und Freiburg; 1992 Promotion bei Hermann Danuser. Danach Stipendiatin der Paul-Sacher-Stiftung sowie des DAAD und der Maison des Sciences de l'Homme in Paris. Ab 1992 zunächst Wissenschaftliche Mitarbeiterin, später Wissenschaftliche Assistentin von Werner Breig am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Bochum. Von 2000 bis 2006 Professorin an der Musikhochschule Stuttgart. Seit 2006 Professorin für Musikwissenschaft an der Universität der Künste Berlin. Seit 2009 Vize-Präsidentin der Gesellschaft für Musikforschung; seit 2010 Vize-Präsidentin des Landesmusikrats Berlin; seit 2013 Präsidiumsmitglied im Deutschen Musikrat; Mitglied des Editorial Board der *Acta Musicologica*.

Wichtige Veröffentlichungen: *Armide hinter den Spiegeln. Lully, Gluck und die Möglichkeiten der dramatischen Parodie* (2001); *Lenz im zeitgenössischen Musiktheater. Literaturoper als kompositorisches Projekt bei Bernd Alois Zimmermann, Friedrich Goldmann, Wolfgang Rihm und Michèle Reverdy* (1993). Herausgeberschaften: *Zwischen individueller Biographie und Institution. Zu den Bedingungen beruflicher Rückkehr von Musikern aus dem Exil* (mit Matthias Pasdzierny, 2013); *Diva – Die Inszenierung der übermenschlichen Frau. Interdisziplinäre Untersuchungen zu einem kulturellen Phänomen des 19. und 20. Jahrhunderts* (mit Rebecca Grotjahn und Thomas Seedorf, 2011); *Kulturelle Räume und ästhetische Universalität. Musik und Musiker im Exil* (mit Wulf Koepke, Claus-Dieter Krohn, Erwin Rotermund und Lutz Winckler, 2008); *Zwischen bürgerlicher Kultur und Akademie. Zur Professionalisierung der*

Musikausbildung in Stuttgart seit 1857 (mit Joachim Kremer, 2007); „*Man kehrt nie zurück, man geht immer nur fort*“. *Remigration und Musikkultur* (mit Maren Köster, 2005).

Matthias Tischer

Professor für Ästhetik und Kommunikation, Hochschule Neubrandenburg

Neue Musik in der DDR

Ausgehend von der Kulturpolitik der Sowjetunion wurde in der DDR (deutlich rigider als etwa in Polen oder Ungarn) der seit Platons Staat Versuch unternommen, eine staatliche Poetik und Ästhetik zu implementieren. Die nach ihrem propagandistischen Verkünder A. A. Schdanow benannte Schdanow-Doktrin sollte eine staatstragende und massenwirksame Musik gewährleisten. Die Eckpfeiler der Doktrin waren: ‚Orientierung an den Klassikern‘, ‚Parteilichkeit‘, ‚Volksverbundenheit‘, ‚musikalischer Ideengehalt‘ und ‚Realismus‘. Die Doktrin enthielt noch genug Anklänge an die künstlerischen Hoffnungen der klassischen Avantgarden aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, sodass viele Komponisten (aber auch Schriftsteller, bildende Künstler und Architekten) mit ihren künstlerischen Beiträgen der 50er und 60er Jahre bestrebt waren, am Projekt einer neuen Musik für den jungen Staat mitzuarbeiten. Im Spannungsverhältnis zwischen kulturpolitischem Sollen und künstlerischem Wollen entfaltete sich eine eigenständige Sprache der Neuen Musik östlich des Eisernen Vorhangs (natürlich immer im mehr oder weniger intensiven Dialog mit internationalen ästhetischen Strömungen). Der Beitrag wird einige Knotenpunkte des musikalischen Diskurses in der DDR beleuchten und mit schwer zugänglichem und wenig bekanntem Quellenmaterial in Form von Musiken, Bildern und Texten sinnlich erfahrbar machen.

Matthias Tischer studierte Klarinette bei Ralph Manno, Jan Doormann und Jean François Benda, Musikwissenschaft, Schulmusik, Erziehungswissenschaft, Kunstgeschichte, Philosophie, Germanistik und Soziologie in München, Weimar und Jena. Nach einer Promotion über Inhaltsästhetik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts habilitierte er sich nach Forschungsaufenthalten in Berlin und Harvard am gemeinsamen Institut der Musikhochschule Weimar und der Universität Jena, wo er neben Lehraufträgen in Berlin, Hannover und Oldenburg als Privatdozent tätig war. Schwerpunkte seiner Forschung sind: Musikgeschichte seit dem 18. Jahrhundert, Musikästhetik, Theorie der Musikgeschichtsschreibung, Populärmusik, Musik und Politik, Musik im Verhältnis zum Bild, zur Lite-

ratur und zum Film, Musik und Technik, Musik und Gender, Musik und Lebensalter, Musikpädagogik sowie die Theorie der musikalischen Bildung. Matthias Tischer ist Professor für Ästhetik und Kommunikation an der Hochschule Neubrandenburg.

Wichtige Veröffentlichungen: *Komponieren für und wider den Staat. Paul Dessau in der DDR* (2009); als Herausgeber: *Musikwissenschaft und Kalter Krieg. Das Beispiel DDR* (mit Nina Noeske, 2010); *Musik in der DDR. Beiträge zu den Musikverhältnissen eines verschwundenen Staates* (2005); „Denn in jenen Tönen lebt es“. *Festschrift für Wolfgang Marggraf zum 65.* (mit H. Geyer und M. Berg; 1999).

Programm

14 Uhr

Dr. Matthias Kroß

Wissenschaftlicher Referent, Einstein Forum, Potsdam

Begrüßung

14.15 – 15.30 Uhr

Dörte Schmidt

Professorin für Musikwissenschaft, Universität der Künste, Berlin

Das Exil im Rücken, die Nachkriegsgesellschaft im Visier. Remigration, Kalter Krieg und die Musikkultur der Nachkriegszeit

15.30 – 16.45 Uhr

Priv.-Doz. Dr. Gregor Herzfeld

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Seminar für Musikwissenschaft, Freie Universität Berlin

Ideologie der Freiheit. Zum Musiktransfer zwischen den USA und West-Deutschland

Kaffeepause

17.15 – 18.45 Uhr

Matthias Tischer

Professor für Ästhetik und Kommunikation, Hochschule Neubrandenburg

Neue Musik in der DDR

19 – 20.30 Uhr

Larson Powell

Professor of German, University of Missouri, Kansas City

Die Möglichkeit der Moderne. Geschichte und Gehalt

Roy Amotz

Flötist, Tel Aviv/Genf/Berlin

Musikalische Interventionen